

# Entwurf zu einer Anweisung

wie  
das Benehmen eines Cavalleristen,  
bey Gefechten in zerstreuter Ordnung, in Friedenszeiten  
zu lehren und zu üben sey.

Von  
V. A. von Lindenau

Leipzig, 1806.

Auszüge, die Handhabung des Säbels und die praktischen Reitübungen betreffend

Transkribiert von Alexander Kiermayer

## Fünftes Capitel.

### Von der Fechtstunde, die der Mann zu Fuße erhält \*<sup>1</sup>).

Um den Fechtunterricht belehrend für den Mann zu machen, ist es schlechterdings nothwendig, selbigen erst zu Fuße und mit Rappiers zu ertheilen; denn wollte man das Seitengewehr des Mannes dazu nehmen, so würde es sehr bald ganz ruinirt werden. Sollten Fechtkörbe die Stelle des Seitengewehrs vertreten, so würde der Mann dadurch mit seinem Seitengewehr nicht die gehörige Fertigkeit im Hauen, so wie auch nicht hinlängliche Geschwindigkeit im Pariren bekommen, und der erhaltene Unterricht würde ihm nicht den geringsten Nutzen geben.

Die Haltung des Säbels ist das, Erste, was man den Mann lehren muß. Die ganze rechte Hand umfaßt den Griff des Säbels, und der Daumen wird auf den Rücken des Griffs fest angelegt, so daß die Spitze des Daumens an der Parirstange anstößt. Aus dieser allgemein angenommenen Haltung des Säbels ist die Zwecklosigkeit des Daumenrings leicht zu ersehen, weil der Säbel bey dem Daumring die feste Haltung in der Hand verliert, die doch so sehr bey der eben erwähnten Haltung des Säbels, wo der Daumen an die Parirstange gedrückt wird, erhöht, und wodurch das Flachfallen der Hiebe vermieden wird.

Die Stellung und Lage, welche der Mann zu Fuße bey Erlernung der Hiebe und Paraden annehmen muß, ist so, daß die rechte Schulter vorne, und die linke Schulter seitwärts hinten zu stehen kommt; daß die Füße in der Richtung der Absätze zwey Fuß aus einander stehen, in der Art, daß die rechte Schuhspitze gerade vorwärts, die linke aber seitwärts in der Richtung des linken Knies zu stehen kommt. Das rechte Knie, so wie der ganze Fuß nebst dem Unterleibe, wird eingezogen und fest gespannt, und das linke Knie stark nach der linken Schuhspitze gebogen, denn der linke Fuß muß die ganze Schwere des Körpers tragen. Der Oberleib wird durch Einziehung der linken Hüfte etwas zurückgelegt, der rechte Arm und die rechte Hand wird in der Lage von Tertie und in einer Richtung mit der Schulter leicht und ohne Spannung vorwärts gestreckt. Den rechten Arm muß der Mann so hoch heben, daß er immer mit den Augen unter seiner Klinge seinem Gegner in die Augen sehen kann, um ihn immer genau beobachten zu können, weil er sehr vielfältig im Voraus den Hieb, den sein Gegner thun will, errathen wird. Die linke Hand muß der Fechter fest auf den Rücken legen, um nicht in den Fehler zu fallen, mit der linken Hand einen Hieb aufzufangen.

Ehe dieser Unterricht in den Hieben noch angeht, so lehre man den Mann noch vorher, daß es nicht nothwendig ist, daß man den ganzen Arm zu einem Hiebe gebrauchet. Man würde zu weitläufig werden, und seinem Gegner zu viel Blöße geben, indem nur das Gelenke der Hand mit ein wenig Krümmung des Ellbogens hinreichend ist, einen wirksamen Hieb beyzubringen. Nur halte man darauf, daß jeder Hieb mit Spannung des Arms geschieht.

Auch wird es nöthig seyn, dem gemeinen Manne die Eintheilung der Klinge bekannt zu machen. Die Klinge wird eingetheilt in Schwäche und Stärke. Die Schwäche fängt von der

---

<sup>1</sup> Wer sich genauer vom Fechten des Cavalleristen unterrichten will, dem schlage ich folgende Bücher vor: Lehrschule der Fechtkunst, von Schmidt, Fechtmeister bey dem Königl. Adelichen Kadettenkorps in Berlin, 1792. Ich habe einiges von ihm benutzt, das Ganze aber scheint mir für die Fassungskraft der Gemeinen nicht geeignet zu seyn. – Carl Timlichs gründliche Abhandlung vom Exercitio zu Fuße und zu Pferde. Zum Gebrauch der Cavallerie. Mit Kupf. Wien 1796.

Spitze der Klinge an, und hört in der Mitte auf; die Stärke fängt da an, wo die Schwäche aufhört, und endigt sich bey dem Heft. Die Schwäche wird zum Hiebe, und die Stärke zur Parade gebraucht. In nachstehendem Unterricht, den die Gemeinen der Cavallerie im Fechten, um brauchbare Flanqueurs zu werden, erhalten müssen, werden bloß die fünf Hiebe und ihre Paraden erwähnt werden. Den Gemeinen der Cavallerie im Fechten einen solchen Unterricht zugeben, wie ihn der Fechtmeister auf dem Fechtboden ertheilt, bleibt auch bey dem besten Willen der Gemeinen, und bey dem thätigsten Eifer des Lehrers, ein vergeblicher Zeitverlust, weil so viele nicht zu besiegende Ursachen immer ein stetes Hinderniß bleiben werden. Die fünf Hiebe in der Fechtkunst, die der Mann erlernen muß, sind:

I. Secund. Mit gesenkter Spitze des Säbels kommt bey dieser Art des Hiebes der Daumen nach unten, und der Rücken der Hand nach oben zu stehen. Secund ist ein flüchtiger Hieb von unten herauf. Wenn der Hieb gehauen werden soll, so werden die Finger etwas losgemacht, wie auch das Handgelenk von aller Spannung frey seyn muß.

II. Tertia. Bey dieser Art des Hiebes stehen die Nagel der Hand ganz nach der Erde zu, und der Rücken der Hand oben. Tertia ist ein Seitenhieb. Das Vordertheil des Armes muß nur wenig gehoben werden, und so wird mit Schnellkraft, mit vorwärts gestrecktem Arm und Oberleib, und mit sich wendender Hand in Tertia gehauen.

III. Quart. Diese Art des Hiebes geschieht von der rechten Hand nach der linken, so, daß die Nägel von der Hand hoch stehen, und der Rücken der Hand unten. Quart ist ein flüchtiger Seitenhieb. Man hauet mit vorgestrecktem Arm und Oberleib mit Schnellkraft Quart, und spannet, während der Hieb sich endigt, Arm und Hand. Bey diesem und dem vorher unter No. II. erwähnten Seitenhiebe ist die Spannung vorzüglich nöthig, damit man sich durch den Seitenzug nicht verhauet

IV. Halb Tertia. Bey dieser Art Hieb führt man den Daumen seitwärts oben, und die Finger schräg unten, so, daß sich die Hand in Tertia zeigt.

V. Halb Quart führt den Daumen seitwärts oben und die Finger schräg unten, doch so, daß sich die Hand in Quart zeigt. Die beyden Hiebe in halb Quart und halb Tertia werden mit Schnellkraft von oben herunter gehauen, und wenn sich solche endigen, müssen Arm und Hand gespannt werden.

Die Batuten sind geeignet, sich Blöße zu bereiten, und des Gegners Attaken vortheilhaft abzuweisen. Die Batutte geben, besteht in einem gut gestrichenen Schlag mit der ganzen Stärke an des Gegners Schwäche bis an das Ende derselben. Will ich solche bey meinem Gegner anbringen, so geschieht solches auf der inwendigen Seite des Säbels mit halb Quart, auf der äußern Seite mit halb Tertia battirt. Die Batuten können auf allen Seiten mit Vortheil angebracht werden.

Parade ist diejenige Bewegung mit dem Seitengewehr, wodurch ich den Hieb oder Stich, den mein Gegner nach mir thut, auffange, und hierdurch von mir abwende. Deshalb muß sich jeder bemühen, die Paraden eben so gut und fertig, wie die Hiebe selbst, zu erlernen. Es sind zum Hiebe nur drey Hauptparaden nöthig, nemlich in Secund, Tertia und halb Quart. Die Hiebe nachher inwendigen Seite werden mit halb Quart, auch mit verhangener Secund parirt. Meine Parade in halb Quart richtet sich nach des Gegners Hieb, entweder mit gerade vorwärts gestrecktem Arm, oder etwas gebogenem und gesenktem Arm und Hand. Bey allen drey Fällen muß die ganze Stärke pariren, in der Parade halb Quart aber die Spitze erhaben vor des Gegners Kopf zu stehen kommen. Sicher ist mit verhangener Serund zu pariren. Die Parade

bestehet in gesenkter Spitze und hoher Hand, die Hand nach der linken Seite zu gestellt, so daß die Spitze sich schräg links senkt. Die Parade ist auch geeignet, einen nachdrücklichen Nachhieb zu thun, und ist deshalb für die Cavallerie als die vorzüglichste Parade anzusehen, indem selbige vermöge einer kleinen Wendung mit dem Oberleibe nach allen Seiten sowohl von vorne, als auch auf beyden Seiten gebraucht werden kann.

Die Hiebe nach dem Kopfe von oben herunter werden am sichersten mit vorwärts gestrecktem Arm in Quer-Tertie parirt; auch kann diese Parade durch Wendung des Oberleibes nach beyden Flanken angewendet werden.

Die Hiebe nach der Außenseite werden am sichersten mit gestreckter Tertie parirt, wobey Arm und Hand vorwärts gestreckt werden, und die Klinge wird mit erhabener Spitze nach dem Gegner gestellt; diese Parade ist sowohl nach vorn, als auch nach der rechten Seite anwendbar.

Die tiefen Hiebe werden mit gestreckter Secund parirt; diese Parade besteht in der Wendung mit Secund gestrecktem Arm. Zu Pferde ist sie von vorne und auf der rechten Seite anwendbar.

Die Hiebe von hinten, wenn selbige von der rechten Seite kommen, werden mit rückwärts gehaltenem hohen Arm, die Hand in Quart, und die Klinge schräg über den Rücken gesenkt, parirt. Von der linken Seite hält man den Arm links hoch rückwärts, die Hand in Secund, und die Klinge schräg über den Rücken gesenkt, und wendet auch den Leib dahin.

Die Paraden gegen Bajonnet und Pike werden vorne links mit gesenkter Spitze in halb Quart, rechts mit gestreckter Secund parirt.

Hat der Mann diese simplen Hiebe hauen und pariren gelernt, so zeige man ihm die Hiebe und Stiche, womit die feindliche Cavallerie sich einander attaquirt; es sind deren vier, womit die Cavallerie en Linie einander angreift.

Der erste geschieht mit geradem Seitengewehr in Tertie, und diesen, muß man durch Tertie oder halb Quart pariren, und gleich nachhauen.

Der zweyte geschieht in der Lage von Secund, durch Secund oder Batutte pariren, und auch gleich nachhauen.

Der dritte Hieb nach dem Manne geschieht sowohl halb Quart als halb Tertie. Dieser Hieb ist als ganz zwecklos, da er wegen der weiten Entfernung nie treffen wird, gar nicht nöthig zu pariren; will man ihn pariren, so kann solches mit gestreckter Tertie geschehen.

Der vierte Hieb geschieht von vorne. Ich parire den Hieb oder Stoß von meinem Gegner, und thue einen Hieb nach dem Pferdekopf, und zwar nach der Nase, welchen ich durch Secund parire, und auch Secund nachstoße.

Um dem Manne einige Vortheile mit seinem Seitengewehre zu geben, wenn er sich durchhauen will, oder von mehreren von vorne angegriffen wird, so lehre man ihn mit seinem Seitengewehr das Rad schlagen, bey welchem nichts zu beobachten ist, als daß die Hand nicht das Gesicht verläßt, und sich so immer in einem schnellen Cirkel bewegt.

# Sechstes Capitel.

## Von der Fechtstunde zu Pferde.

Die erste Uebung, welche man dem Manne, um ihn zu Pferde den Angriff und die Vertheidigung mit seinem Seitengewehr zu lehren, geben muß, wird darin bestehen, daß man ihn in Steigbügel treten läßt, um sich aus dem Sitz vom Sattel zu heben, und dabey den Körper vorwärts zu legen. Man kann diese Stellung des Mannes, wenn er die Hiebe vorwärts thun will, nicht genug üben und anempfehlen; denn wenn er das Vorlegen mit dem Oberleibe unterließe, so würde er seinen Endzweck ganz verfehlen. So nöthig aber das Vorlegen bey den Hieben vorwärts ist, eben so wird es bey den Hieben seitwärts erforderlich, daß der Mann bey den Hieben rechts, seitwärts, rückwärts die rechte Schulter und Hüfte zurück, und dafür die ganze linke Seite vorwärts bringt. Bey den Seitenhieben links ist das Gegentheil von Hieben rechts, seitwärts, rückwärts zu beobachten. Auch kann man dem Manne bekannt machen, daß er zu Pferde sich immer bemühen muß, seinen Gegner nach dem Gesichte zu, den Kopf von hinten, Seiten, Arm und Hand zu blessiren, weil der Hieb nach des Gegners Kopfe von oben und nach der Achsel wegen des Schutzes, den er immer hat, nie glücken kann.

Auch bleibt es für die Cavallerie, welche gerade Seitengewehre führet, besser, den Stich anzubringen, weil man auf solche Art den Mann tödtlicher als mit dem Hiebe blessiren wird; das krumme Seitengewehr aber ist nie zum Stich anwendbar. Die erste Anweisung wird die Wiederholung der im vorigen Capitel angewiesenen vier Hiebe, mit welchen der Cavallerist en Linie die feindliche, gegen ihn en Linie anrückende Cavallerie angreift, seyn müssen. Die zwey gegen einander Fechtenden müssen auch mit Rappiren diese Uebung machen, und so nahe rücken, daß sie, wenn sie sich mit dem Oberleibe vorlegen, mit den Rappiren zusammentreffen.

Hat man den Leuten diese Anweisung auf der Stelle gegeben, so gehe man nun zu dem Unterricht über, welcher den Mann lehrt, seinen Gegner bey einzelnen Gefechten, die der leichte Cavallerist fast täglich zu üben Gelegenheit erhält, mit Geschicklichkeit anzugreifen.

Da die linke Seite, wie bekannt, die schwächste ist, so muß sich jeder Cavallerist hüten, sich selbige abgewinnen zu lassen; jedoch wird bey aller Vorsicht der Fall sehr oft eintreten, daß solche von seinem Gegner gewonnen wird. Es ist daher schlechterdings nöthig, daß jeder Cavallerist seine linke Seite gut zu vertheidigen weiß. Wenn ich meinen Gegner verfolge und ihm die linke Seite abgewonnen habe, so haue ich ihm erst nach der linken Achsel, Schulter oder Arm; der letztere Hieb nach dem Arm wird der zweckmäßigste seyn; der Gegner muß diesen Hieb durch hohe verhangene Secund pariren.

Der zweyte Hieb, von hinten herankommend auf der linken Seite, ist nach dem Kopf mit dem Hieb halb Tertie. Diesen muß man mit verwendetem Oberleib links, mit hoher Quertertie pariren.

Der dritte Hieb, den ich nach dem vor mir fliehenden Feinde thue, ist nach der linken Hand, und dieser ist einer von den nachtheiligsten, und am leichtesten anzubringenden Hieben; denn in dem Augenblick, daß ich an meinen Gegner herankomme, thue ich, als wenn ich ihn nach der Schulter oder nach dem Kopf hauen wollte. Indem er nun diesen Hieb parirt, so lasse ich mein Pferd vorwärts gehen, und haue auch in selbigem Augenblick durch halb Tertie nach der Hand. - Dreist kann ich diesen Hieb thun, indem mich mein Gegner schwer blessiren kann,

weil die Furcht, in die Hand gehauen zu werden, ihn gewiß nöthiget, solche zu decken. Die geringste Blessur, so er in die Hand erhält, nöthigt ihn, seine Wehrhand zu Haltung des Pferdes zu nehmen. So sehr gefährlich auch dieser Hieb für Mann und Pferd werden kann, so kann ihn doch der geübte und erfahrene Mann pariren; denn es darf nur der Mann, so wie sein Gegner einen Hieb nach dem Kopf oder nach der Schulter thun will, selbigen durch Secund pariren, und in der nähmlichen Lage bis zur Hand herunter und vorwärts gehen.

Der vierte Hieb ist, wenn mir der so eben erwähnte Hieb nach der linken Hand nicht glückt, so haue ich, indem ich weiter vorwärts gehe, durch Secund nach des Pferdes Halse, um entweder den Hals oder den Zügel des Pferdes zu treffen. Diesen Hieb kann ich durch Secund vorwärts pariren, und wenn sich mein Gegner mit dem Hieb nach des Pferdes Halse etwas verweilen sollte, so haue ich, nachdem ich diesen Hieb parirt habe, sogleich mit vorwärts gestreckter Secund, nach der untern Seite des Armes, weshalb derjenige, der den Hieb nach des Pferdes Halse thut, sich dadurch sichern muß, in verhangener Secund liegen zu bleiben, um den Hieb nach dem Arme aufzufangen.

Der Hieb Secund scheint mir überhaupt, wenn ich auf der linken Seite angegriffen werde, bloß der wirksamste zu seyn, womit ich meine linke Seite vertheidigen und sichern kann. Die rechte Seite sich einander zu blessiren, wird schwerer werden, indem Beyde Freyheit mit der Hand haben.

Die vier Hiebe, welche ich thun kann, wenn ich meinem Gegner entgegen komme, und er mir rechter Hand bleibt, sind:

Der erste: ich haue, wenn ich an ihn herankomme, nach dem Gesichte durch Quart, und dieser Hieb muß durch Secund pariret werden.

Der zweyte Hieb geschieht nach der rechten Schulter oder besser nach dem Oberarm durch halb Tertie, und wird durch halb Tertie parirt.

Der dritte Hieb: Bey diesem wird durch Secund nach dem rechten Unterarm gehauen; er wird auch durch Secund parirt.

Der vierte Hieb: Wenn ich an meinen Gegner herankomme, so haue ich nach des Pferdes Kopf oder Halse. Beydes muß ich recht weit vorgelegt durch Secund pariren.

Der fünfte Hieb: Wenn ich meinen Gegner auf der rechten Seite verfolge, so haue ich den Hieb mit halb Quart nach der rechten Seite des Kopfes. Diesen Hieb muß ich auch mit hoher verhangener Secund pariren.

Ein attenter Cavallerist kann den Hieb, von feinem Gegner in den Kopf von hinten gehauen zu werden, vermeiden, wenn er sich immer, im Retiriren, umsieht, und sich durch Zurückhaltung seines Säbels sichert.

So wenig gefährlich der Uhlane mit seiner Pike bey der Attaque en Linie werden kann, so gefährlich wird er doch dem Trupp, dem so eine Attake mit der Pike fremd ist, und der nicht weiß, wie er die Stöße pariren soll; aber noch mehr wird der Uhlane dem einzeln verfolgenden Cavalleristen, wenn selbiger mit dem Angriff und der Vertheidigung der Pike nicht bekannt ist, nachtheilig und gefährlich werden können. Wenn ich vorschlage, den Cavalleristen am allervorzüglichsten aber den leichten Cavalleristen, in Friedenszeiten eine nähere Kenntniß von der Vertheidigung gegen den Uhlanen zu geben, und deshalb den

Unterofficieren jeder Escadron die Führung der Pike bekannt zu machen, so glaube ich, daß man diesen Vorschlag nicht als eine überflüssige Sache ansehen kann. So gefährlich die Pike scheint, und auch besonders den fliehenden Cavalleristen werden kann, so sind doch die Stöße von dem mit dieser Waffe nicht unbekanntem Mann leicht zu pariren, weil die Länge der Pike dem Stoß keine Festigkeit giebt, weswegen solche allemal mit einer kurzen Parade oder Batutte leicht aus ihrer Trefflinie gebracht werden kann.

Der erste Stoß des Uhlanen, wenn er von vorne auf seinen Gegner kommt, geschieht nach der rechten oder linken Seite seines Gegners, und wird, wenn der Stoß nach der rechten Seite geschieht, mit vorwärts gesenkter Spitze und gestrecktem Arm in Secund, geschieht der Stoß aber auf der linken Seite, durch Quart parirt. Auch kann man diese zwey Stöße von vorne mit halb Quart oder Tertie battiren.

Der zweyte Stoß des Uhlanen rechter Hand, so daß das Ende der Pike dem Uhlanen in den Rücken kommt, wird mit einem Hiebe von hinten vorwärts parirt.

Der dritte Stoß, den der Uhlane von seiner rechten Seite nach seiner linken vor seinem Gesichte vorbey mit erhabenem Arm nach seinem Gegner thut, wird von oben gerade herunter, etwas mehr von vorne zurück, parirt.

Bey dem vierten Stoß über dem Kopfe darf man nur einen Hieb seitwärts oder gerade herunter thun, so ist solcher parirt.

Bey allen diesen hier erwähnten Stößen ist zu beobachten, daß ich nach jeder Parade dem Uhlanen nahe zu kommen suche; denn je näher ich ihm bin, desto weniger kann er mir mit seiner Lanze etwas thun.

Der fünfte Stich, den der Uhlane thut, wenn er Einen verfolgt, ist nach der rechten Seite, eine Querhand über dem Sitz des Sattels. Diesen Stich zu pariren, ist gewiß schwer, und es bleibt bloß das einzige Mittel dawider, sich recht viel vorwärts zu legen, gut rückwärts zu sehen, und den Stoß mit tiefer halb Quart zu pariren. Die Parade muß so geschehen, daß ich die Pike auf der Parirstange, auf der Seite, wo die Schärfe der Klinge ist, auffange, und so mit meiner Hand nach meiner rechten Seite zu gehe, um dadurch die Pike rechts heraus zu werfen.

Verfolgt mich der Uhlane, und will mich mit seiner Pike auf meiner linken Seite stoßen, so muß ich Secund pariren, dabey meinen Oberleib viel vorwenden, sehr viel rückwärts mit meinem Säbel gehen, und so von der rechten Seite nach der linken die Pike zu werfen suchen. Wenn der Mann sich nicht dabey viel rückwärts legt, um dadurch mit seinem Seitengewehr hinter sein Pferd zu kommen, so wird er durch sein Pferd zu pariren verhindert werden. Werde ich vom Uhlanen verfolgt, so muß ich auch immer nach hinten sehen, denn sonst würde ich seinen Stich nicht zeitig genug pariren können.

# Siebentes Capitel.

## Von den Uebungen, welche die Mannschaften auf der Reitbahn erhalten müssen, um gute Flanqueurs zu werden.

Es können die Gemeinen der Cavallerie in der Bahnenreitery soviel Geschicklichkeit besitzen, daß sie mit Recht für gute Reiter gelten; auch kann eine Escadron im Ganzen die Bewegungen so zeigen, daß dem Kenner kein Wunsch Wehr übrig bleibt, und dennoch ist der Fall möglich, daß sie die Geschicklichkeit eines Flanqueurs nicht besitzen. Das Pferd, was immer in Reih und Glied geht, wird alleine nicht gut gerade aus laufen, sondern vor jedem Gegenstande stocken, und durch Umwege zu seinem Trupp zu kommen suchen. Der Mann, der immer auf der Bahn seine Detail und in Reih und Glied reitet, wird nicht die gehörige Dreistigkeit, welche dem Flanqueur eigen seyn muß, besitzen; sein Pferd wird nicht die gehörige Gewandheit erhalten, und der Reiter wird nicht die Kräfte seines Pferdes kennen lernen \*<sup>2</sup>).

Nachstehende, mit dem Manne auf der Reitbahn zu machende, anempfohlne Uebungen haben zum Zweck, dem Manne die Geschicklichkeit eines Flanqueurs und dem Pferde die dazu erforderliche Gewandheit zu geben.

### Uebungen:

1) Sowohl im Trabe als Galopp lasse man den Mann aus dem Gliede mehrere hundert Schritte gerade aus gehen, und zwar nicht immer auf einem sehr guten und egalten Terrain, sondern man wähle ein Terrain mit Vertiefungen, Maulwurfshügeln und dergleichen, damit sich die Leute an ein solches Terrain gewöhnen.

Ist sein Pferd im Trabe und Galopp gerade aus zu gehen und nicht zu stocken, oder den Versuch zu machen, nach dem Trupp zurückzukehren gewohnt, so lasse man nunmehr diese Uebung zwey Mann gegen einander machen. Es reiten zwey Mann gegen einander und ganz nahe an einander vorbey.

Auch durch den Trupp, aus dem das Pferd heraus genommen ist, lasse man es durch eine Oeffnung von vier Schritt im Trabe und Galopp durchreiten, um ihm das Drängen abzugewöhnen. Hat Mann und Pferd im Trabe und Galopp die gehörige Fertigkeit erhalten, so lasse man diese Uebung auch in Carriere machen.

2) Ueber Graben und Stangen zu setzen, übe man den Mann eben so, als im Berg auf und Berg unter reiten, denn die Uebung thut hierin das Beste.

3) Den gemeinen Mann auch durch einen Fluß in Friedenszeiten schwimmen zu lassen, halte ich für keine überflüssige Uebung, denn außer der Dreistigkeit gehören auch einige Vortheile dazu, wenn der Mann nicht vielleicht Ursach werden will, zu verunglücken. Der Nutzen, den diese Uebung für jeden Cavalleristen, aber Vorzugsweise für den Flanqueur hat, wird sich in Campagne sehr oft zeigen.

---

<sup>2</sup> Es hat gewiß jeder Cavallerist die Ueberzeugung, daß die Bearbeitung der Remonte eine eben so wesentlich nothwendige Sache ist, als die Reitery des Mannes selbst, denn ohne diese wird eine Escadron sich nie die Vollkommenheit im Reiten eigen machen.

4) Man lasse den Mann nach einem Ziele Galopp, und wenn er darin Fertigkeit zeigt, Carriere reiten; sobald er nun an das Ziel kommt, muß er schnell pariren, in halb Quart und halb Terte vorwärts hauen, und sein Pferd schnell links herumwerfen, aber augenblicklich wieder in Carriere zurückreiten. In dem Augenblick, daß er sein Pferd links herumgeworfen hat, thut er einen Hieb rückwärts, so wie er bey dem Zurückreiten sich immer umsehen und decken muß.

5) Man lasse jeden Mann einzeln vor sich vorbey reiten, und stelle rechts und links mit Zwischenräumen Unterofficiers hin. So wie nun der Mann an den vor ihm stehenden Unterofficier kommt; so muß er eine Volte rechts um den Unterofficier reiten, dabey die Volte klein machen und den Säbel gezogen haben. Ist er dreymal um den Unterofficier geritten, so reitet er gerade aus, und wenn er an den andern hingestellten Unterofficier kommt, so reitet er die Volte auch dreymal um den Unterofficier links herum. Der Unterofficier muß in der Volte stehen bleiben, damit das Pferd sich gewöhnen lernt, an den Mann heranzugehen. Diese Lektion muß erst im Schritt, dann im Trabe geschehen, und wenn die Leute wissen, daß sie Herr ihrer Pferde sind, so kann man sie auch im Galopp, aber nur rechts herum die Volte reiten lassen.

6) Man lasse einen Mann, den wir No. 1. nennen wollen, vorwärts Carriere reiten, und ihn durch einen andern Mann No. 2. verfolgen. Der Mann No. 1. läßt sein Pferd etwas weniger, wie sein Verfolger, laufen, und wenn der Verfolger sich bald so weit genähert hat, daß er die linke Seite, welche man seinem Feinde immer abzugewinnen suchen muß, nun bald erreicht zu haben glaubt, und sein Pferd mit vollen Kräften auslaufen läßt, so muß der Mann No. 1. schnell pariren, dabey aber sein Pferd durch Wade und Faust eben so schnell etwas links drücken, damit nunmehr der Verfolger No. 2., welcher darauf unvorbereitet ist, schnell vorbeifährt. In dem Augenblicke, daß der Verfolger No. 2. vorbeyst, muß der parirende Mann No. 1. schnell dem No. 2. folgen, und er ist nunmehr im Stande, seinem Feinde die linke Seite abzugewinnen.

7) Man lasse den Mann in Carriere gerade aus reiten, sein Pferd etwas verhalten, und in Galopp setzen, und dabey rechts und links eine Volte anlegen, und so wie er durch die Volte die Front in seinem Rücken erlangt hat, so lasse man ihn gleich wieder Carriere zurückreiten, dabey sich rechts und links decken, auch die Paraden machen, als wenn ihn ein Uhlane verfolgte. Der Mann bleibt auch rechts in Galopp, wenn er sein Pferd links in der Volte reitet, denn ich halte es für den gemeinen Mann auf diese Art für leichter, als wenn er sein Pferd abchangiren sollte. Der gemeine Mann wird es nie zu einer solchen Perfektion bringen, das Pferd allemal nach seinem Willen rechts oder links richtig anzusprengen. Uebt er aber sein Pferd bloß im Galopp rechts, so wird es bestimmt zu allen Zeiten rechts anspringen, und auch nicht wider seinen Willen links galoppiren. Daß die Frontmärsche bey einer Escadron, wenn solche bloß rechts galoppirt, gewinnen werden, ist aus leicht einzusehenden Ursachen wohl als richtig anerkannt. Der Galopp rechts scheint für den Soldaten noch darin einen Vorzug mehr zu haben, weil er die Wehrhand des Soldaten näher an den Feind bringen wird, als solches geschehen würde, wenn er links galoppirte. Wenn der Soldat aus der Carriere sein Pferd in einen gestreckten Galopp gesetzt hat, und eine Volte links reiten will, so muß er Sorge tragen, daß das Pferd nicht von selbst, entweder hinten oder vorne den Galopp wechselt; er muß deshalb die linke Wade viel rückwärts fühlen lassen.

Wenn ich dem Mann anrath, seinen Körper etwas weniges auf die Seite zu nehmen, wo er die Volte aus dem gestreckten Galopp anlegen will; so muß ich freylich zugeben, daß diese Hülfe nicht mit der Kunst und Bahnenreiterey übereinstimmt, und ich möchte auch auf der Reitbahn, wo ich beweisen wollte, daß der Mann gut reiten kann, dieses zu machen nicht

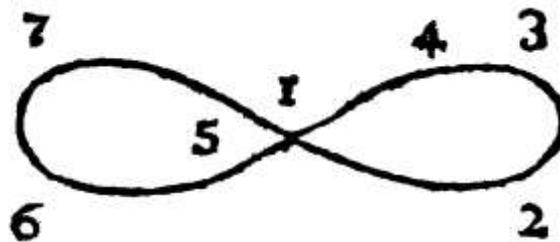
anempfehlen, aber da, wo der Mann mit seinem Körper nicht geraden Anstand halten soll, sondern sich zu bewegen eine vorzügliche Eigenschaft des Flanqueurs wird; hier, glaube ich, wird diese Uebung nicht zwecklos werden, denn mein Pferd wird dadurch etwas Erleichterung erhalten, um diese nicht leichte Lektion zu machen.

8) Man lasse den Mann Galopp, und nach hinlänglich erhaltener Uebung, auch Carriere gerade aus reiten, und dabey den Oberleib sowohl rechts als auch links an den Hals des Pferdes legen.

9) Man lasse den Mann erst auf der Stelle, alsdann in allen Pferdegängen, einige Schritte seinen Oberleib so auf sein Pferd zurücknehmen, daß er mit dem Hintertheil seines Kopfes auf dem Kreuze seines Pferdes zu ruhen scheint. Man muß ihm dabey sagen, die Unterschenkel vorzustrecken, und den Kopf des Pferdes in die Höhe zu nehmen. Er wird in dieser Stellung, wo sein Pferd mit dem in die Höhe genommenen Kopfe durchkommen kann, getrost durchreiten können.

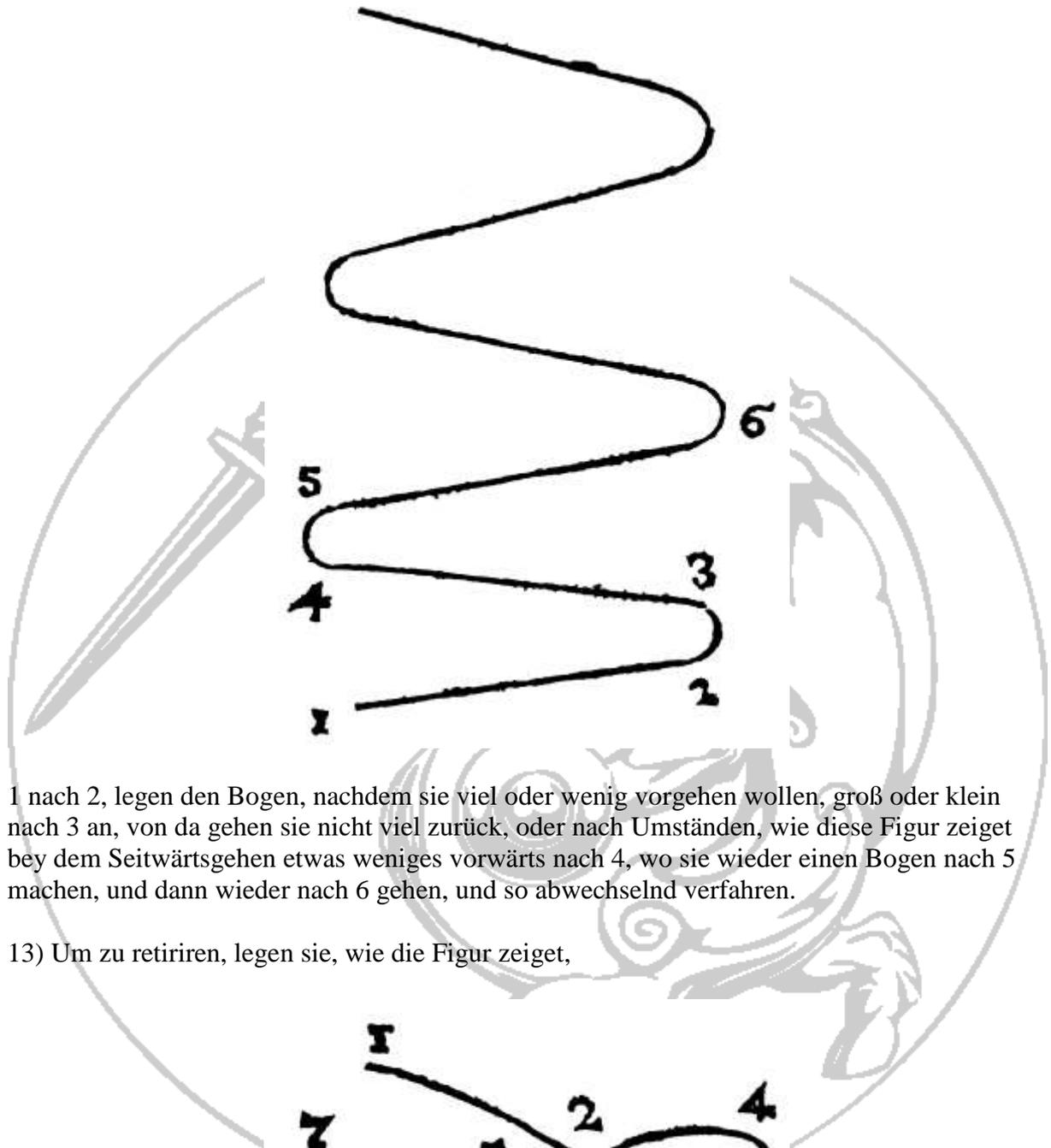
10) Man lasse den Mann auf der Stelle halten, sein Pferd einigemal rechts und links kurz herumwerfen, nämlich so, daß sein Pferd das Vordertheil hebt, und sich so schnell wie möglich auf den Hintertheil herumwirft. Auch kann der Mann sein Pferd leviren lassen, und dabey sich mit seinem Säbel von beyden Seiten vertheidigen.

11) Den Flanqueur zu üben, daß er beym Flanquieren seinem Gegner weder die ganze Front des Körpers, noch beym Wenden seinen Rücken zum Ziele giebt, auch das Avanciren und Retiriren nicht in einer geraden Linie thut, glaube ich in folgender Figur zu bezwecken.



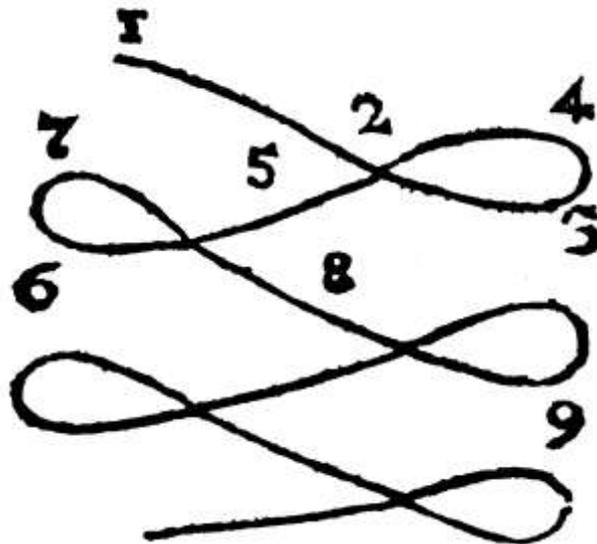
Der in 1 stehende Flanqueur wendet sein Pferd rechts und geht nach 2; von da durch einen kleinen Bogen nach 3, von da nach 4, 5 und 6, wo er wieder die linke Schulter vornimmt und durch einen kleinen Bogen nach 7 geht, und wieder nach 1,2, und wie eben erwähnt, fortreitet. Die Mannschaften müssen genau daran gewöhnt werden, immer nach dem Feinde zu sehen; deshalb wird es nicht unrecht gethan seyn, wenn man dieses 8reiten allemal zwey Mann gegen einander machen läßt, damit sie zur gehörigen Zeit rechts und auch wieder links sehen.

12) Um den Mann das Avanciren im Flanquiren zu lehren, läßt man die Bogen immer vorwärts anlegen. Die Flanqueurs gehen von



1 nach 2, legen den Bogen, nachdem sie viel oder wenig vorgehen wollen, groß oder klein nach 3 an, von da gehen sie nicht viel zurück, oder nach Umständen, wie diese Figur zeigt bey dem Seitwärtsgehen etwas wenig vorwärts nach 4, wo sie wieder einen Bogen nach 5 machen, und dann wieder nach 6 gehen, und so abwechselnd verfahren.

13) Um zu retiriren, legen sie, wie die Figur zeigt,



die Bogen rückwärts an; auch hier müssen die Umstände dem Manne angeben, ob er viel oder wenig zurückgehen muß. Der Mann fängt z. B. in 1 an zu retiriren, so geht er nach 2 und 3, macht von da nach Befinden einen kleinen oder großen Bogen nach 4, geht nach Umständen viel oder wenig zurück nach 5 und 6, von da wieder in einem Bogen nach 7 und so fort.

Daß diese Uebung nur im Schritt und Trabe geschehe, halte ich für unbedingt nöthig; denn in Galopp zu flanquieren, kann wohl bloß in Friedenszeiten vorkommen, bleibt aber auch da, weil es eine Sache ist, die in Campagne nie eintreten wird, zwecklos. Ein Flanquieren im Galopp streitet ganz wider die Sache selbst, denn die Flanqueurs müssen in Campagne manchmal Stunden lang flanquieren, und welches Pferd wird solches aushalten!

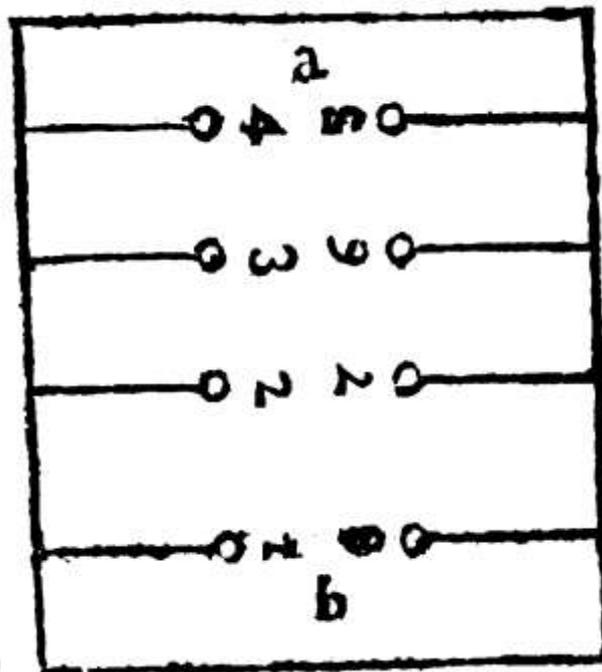


## Achtes Capitel.

### Von den Uebungen der Flanqueurs auf der Reitbahn, um nach einem Ziele zu hauen und zu schießen.

Um der Sinnlichkeit des gemeinen Mannes noch mehr zu Statten zu kommen, halte ich die Art, wie die Franzosen es auf ihren Reitbahnen eingeführt haben, die Bahne nähmlich mit ausgestopften Köpfen zu besetzen, am zweckthunlichsten. Auf dem Quarrée, welches die Reitbahne bildet, werden auf den längern Seiten der Reitbahne, welche doch 40 Schritt lang seyn müssen, vier Stangen auf jeder Seite vis á vis gesteckt, und diese Stangen müssen die Höhe von einem Reiter haben, also vier Ellen hoch seyn, und auf jeder wird ein Kopf von Leinwand, mit Stroh ausgefüllt, befestigt. Doch glaube ich, könnte man dieser Uebung noch mehr Vollkommenheit geben, wenn man bey einigen Stangen Aerme, Pferdekopf und eine kleine Scheibe anbrächte. Um den Mann zu gewöhnen, daß er seine Hiebe scharf und nicht flach thut, wird er auch bey dieser Uebung die Rappire behalten müssen.

#### Erste Lektion.



Der Mann setzt sich vor Nr. 1, und nimmt an, daß die Köpfe 1,2 und 3 sich ihm so präsentirten, als wenn er seinen Gegner von hinten verfolgte. Auf Kopf 1 thut er einen Hieb in halb Quart, auf die rechte Seite des Kopfs, da, wo in der Wirklichkeit der Hinterkopf gleich hinter dem rechten Ohre wäre, und deckt sich gleich durch die hohe Secund.

Nach dem Kopf 2 haut der Mann in halb Tertia nach der linken Seite des Kopfes, wo in der Wirklichkeit der Backen wäre, und deckt sich durch den rückwärts ausgestreckten Arm.

Bey dem dritten Kopfe, wo der linke Arm und die linke Hand mit angebracht ist, thut der Mann, wenn er heran kommt, als wenn er nach dem linken Backen als dem Hieb nach dem

2ten Kopf hauen wollte, haut aber in die linke Hand, und deckt seine rechte Seite sogleich durch zurückgehaltene Secund.

So wie er die vierte Stange mit dem Kopfe passirt ist, so deckt er sich mit seinem Seitengewehr so, als wenn er von seinem Gegner verfolgt würde, und nimmt das Seitengewehr in dem Augenblick, wie er den Kopf passirt hat, über den Kopf, daß er die rechte hintere Seite des Kopfes sowohl, als die rechte hintere Seite seines Halses, völlig für dem Hiebe seines Verfolgers sichert. Hat der Mann die Ecke des Quarrées erreicht, so macht er eine Volte rechts, um dadurch nach der andern Seite des Quarrées, also nach dem Kopf 5 zu sehen, und den Kopf 4 in Rücken zu bekommen. So wie er den Kopf 4 im Rücken hat, welcher so dichte wie möglich dem Manne im Rücken bleiben muß, so nimmt er seine Pistole und schießt solche recht rückwärts nach der auf Stange 4 angebrachten kleinen Scheibe ab. So wie er den Schuß gethan hat, nimmt er seinen Säbel, und deckt sich gut rückwärts rechts umsehend, und so wie er in die Mitte des Quarrées kommt, nimmt er seinen Säbel für sich, parirt sein Pferd, macht schnell rechts um, und haut in währendem Herumwerfen rechts, um seinen Gegner, der ihn immer verfolgt, gleich mit einem Hiebe zu empfangen. Der Mann läßt nunmehr sein Pferd verschrieben, und ladet seine Pistole wieder.

### **Zweyte Lektion.**

Die Köpfe 5, 6 und 7 muß der Mann sich so denken, als wenn sein Gegner ihm entgegen käme.

Der Kopf 5 muß einen ausgestopften Pferdekopf haben, und ungefähr so weit von der Stange entfernt seyn, daß die Stange den Reiter, wie es in der Wirklichkeit ist, vorstellt. Ein anderer Mann muß sich neben der Stange placiren, und so das Rappir vorhalten, wie es bereits, wenn Cavallerie en Linie angreift, angegeben ist. Wenn sein Gegner in Secund liegt, so geht er auch in Secund heran, und so wie er heran kommt, giebt er die Batutte, oder parirt durch Secund und thut in halb Tertie oder halb Quart einen Hieb nach der Nase des Pferdes seines Gegners \*<sup>3</sup>), deckt sich aber gleich wieder durch Tertie rechts seitwärts, und biegt den Leib, indem er vor dem Kopfe 5 vorbeigeht, etwas seitwärts links.

Liegt sein Gegner in gestreckter Tertie, so muß er auch durch Tertie oder halb Quart pariren, den Hieb nach der Nase des Pferdes, wie oben erwähnt, thun, und sich auch so decken.

Wenn er an Stange 6 kommt., so thut er, als wenn er nach der rechten Seite des Kopfes, wo der Backen in der Wirklichkeit ist, hauen wollte, haut aber in den angebrachten rechten Arm, doch nicht oben auf die Achsel, (denn diese Hiebe auf die Achsel sind größtentheils fruchtlos, weil fast bey jeder Cavallerie Achsel und Kopf von oben gedeckt ist,) sondern immer nach dem Oberarm, dem Hinterkopf, dem Backen oder der Hand. Die Deckung nach dem Hiebe geschieht durch Tertie.

Die siebente Stange muß einen rechten Ober- und Unterarm haben, und wie der Mann heran kommt, so thut er durch Secund einen Hieb nach dem rechten Unterarm, und deckt sich auch durch Secund.

Der achte Kopf muß eine kleine Scheibe nach der innere Seite des Quarrées erhalten. So wie er die achte Stange passirt hat, nimmt er seine Pistole, macht rechts um, und reitet eine kleine

---

<sup>3</sup> Im Anhang werde ich weiter erklären, warum der Mann nach des Pferdes Nase hauen soll.

Volte um die Stange 8 rechts herum. Kommt er nun auf die innere Seite des Quarrées, und hat die Stange 8 rechter, die Stange 1 linker Hand, so reitet er nach Stange 1 zu. Ist er sechs bis acht Schritt entfernt, so macht er links um, und schießt auch sogleich, seine Pistole nach der linken Seite haltend, nach der Scheibe auf Stange 8, welche mit ihm in gleicher Höhe ist, ab. Wenn er das gethan hat, so legt er auch sogleich eine Volte rechts um die Stange 8 an, und zieht dabey seine zweyte geladene Pistole. Kommt er auf die innere Seite des Quarrées, wo er die Scheibe von No. 8. im Rücken hat, und nach der Scheibe 1 sieht, so schießt er rückwärts unterm linken Arm seine Pistole nach der Scheibe ab, rückt nach b, läßt das Pferd daselbst verschrieben, und ladet von neuem.

Bey allen diesen Schüssen mit der Pistole, besonders bey denen, welche rückwärts geschehen, muß der Mann sehr nahe an der Scheibe seyn, ungefähr vier bis sechs Schritt davon, damit er auch im Ernste sich mit dem Losschießen nicht übereilt. Diese Schüsse müssen zur Ersparung der Kugeln, und zur Verhütung des Schadens, und besonders bey dieser Reitbahnübung, nicht mit Kugeln, sondern mit Korksen geschehen. Ein solcher Korks kann mehrmals gebraucht werden, nur muß man berücksichtigen, daß sie fest aufgesetzt werden.

### **Dritte Lektion.**

Man läßt in der Mitte der Bahne eine Sprungstange anbringen, jenseits der Sprungstange eine Stange mit einem Kopf hinstellen, und den Mann, so wie er darüber gesetzt ist, nach ihm hauen. Diesen Mann läßt man wieder zurückspringen, und sobald er gesprungen ist, seine Pistole nehmen, und nach dem Kopfe schießen.

Eine fernere Uebung wird diese seyn: Man läßt den Mann auf der Eckstange, wo die Scheibe angebracht ist, im Anfange Trab und Galopp, bey mehrerer erlernten Fertigkeit Carriere heranreiten, und wenn er noch zehn Schritt davon entfernt ist, mit dem Carbiner nach der Scheibe losschießen, und sogleich wieder Carriere zurückgehen. Diese Uebung wird praktisch im Ernste ausgeübt werden, wenn die Flanqueurs vor einem Regimente schwärmen, und sich indessen das Regiment zur Attake formirt. Die Flanqueurs müssen so nahe wie möglich an den Feind herangehen, in die Glieder schießen, den im Haken hangenden Carbiner fallen lassen, und sogleich ihren Säbel, der am Riem hängt, fassen, und alsdann sich schnell hinter ihr nunmehr en Linie aufmarschirtes Regiment zurückziehen. Das Regiment, welches nunmehr sofort den Choc macht, wird dadurch die Unordnungen, welche die Flanqueurs durch ihre Schüsse bewirkt haben, günstig benutzen können. Um aber diese Schüsse so viel wie möglich wirksam zu machen, muß man sie daran gewöhnen, so nahe wie möglich an den Gegner vorzugehen.

### **Vierte Lektion.**

Man läßt in die Mitte der Reitbahn einen ausgestopften Kopf werfen; der Mann muß vorbereiten, im währenden Vorbeyreiten nach ihm mit der Pistole schießen, und bey der Retour nach ihm hauen. Er muß sich bey dem Hauen recht viel herunter legen; die Cavallerie, welche gerade Seitengewehre hat, würde sonst sehr vortheilhaft den Stich anbringen können. Diese Uebung kommt in der Wirklichkeit da vor, wo Infanterie von Cavallerie verfolgt wird, und die Infanterie sich auf die Erde wirft, um dem Hiebe der Cavallerie auszuweichen.

# Neuntes Capitel.

## Von fernerweitigen Uebungen zu Pferde, die dem Manne als Vorbereitung zum Flanquieren dienen und unentbehrlich sind.

Haben die Mannschaften die im vorigen Capitel angegebenen Uebungen mit Geschicklichkeit zu machen erlernt, so werden nachfolgende Uebungen, mit dem gemeinen Manne gemacht, nicht nutzlos seyn.

### Erste Uebung.

Man lasse sechs Mann mit drey Schritt Distanz aufmarschiren, und stelle eine ähnliche Anzahl Mannschaften in eben der Art ihnen gegenüber. Die eine Part avancirt im kurzen Trabe, die andere im Schritt; die, welche im Schritt avancirt, kommt mit vorgelegter Tertie oder Secund entgegen, und wenn sie herankommt, so parirt die im Trabe gehende Linie die Tertie oder Secund, geht sogleich durch die Lücken durch, und macht in einer kurzen Distanz wieder Front gegen einander; dann gehen sie wieder auf einander zu, nur daß jetzt die Trupps mit ihrem Benehmen wechseln. Zuweilen kann man diese Uebung in der Art ändern, daß man ein Glied von den einander angreifenden Mannschaften, so wie sie bald heran sind, umkehren laßt, wo denn die andern ihnen entgegen kommenden Mannschaften selbige verfolgen, und den Versuch machen, bey den retirirenden Mannschaften einige regelmäßige Hiebe anzubringen, weshalb die retirirenden Mannschaften sich gut umsehen müssen, um diese Hiebe zu pariren \*<sup>4</sup>).

### Zweyte Uebung.

Es kommen zwey Mann gegen einander, und es muß einer wie der andere versuchen, den andern zu umkreuzen. Dieses kann auf mancherley Art bewirkt werden; denn so darf der eine Mann nur thun, als wenn er auf den, auf ihn zukommenden Gegner geradezu reiten wollte, und so wie er noch sechs Schritt von ihm ist, schnell eine kleine Volte rechts reiten, so wird er seinem Gegner, wenn er nicht ein sehr geübter Reiter und Flanqueur ist, zur linken Hand kommen und ihn angreifen können.

### Dritte Uebung.

Kommen 2 Mann, die wir No. 1. und No. 2. nennen wollen, gegen einander geritten, und es ist nicht möglich, den einen entgegen kommenden zu umkreuzen, so reitet No. 2. auf seinen Gegner No. 1. zu. Kommt nun No. 2. an feinen Gegner heran, so legt er seinen Körper in dem Augenblicke, daß er den Mann No. 1. passirt, links, und haut nach ihm. Sobald er den Mann No. 1. passirt ist, wirft der vorbey passirende Mann No. 2. sein Pferd rechts, und verfolgt seinen Gegner No. 1. Sieht sich nun der Mann No. 1. von seinem Feinde No. 2. verfolgt, so pariret er und drückt dahey sein Pferd schnell links, damit sein Verfolger No. 2. vor ihm vorbey fährt, und er der Verfolger wird. Damit nun der Mann No. 2., welcher nunmehr vor No. 1. ist, und von selbigem verfolgt wird, seine linke Seite sichert, daß diese ihm nicht

---

<sup>4</sup> Es muß bey dieser Uebung streng darauf gehalten werden, daß die Mannschaften nicht die Pferde treffen.

abgewonnen wird: so muß der Mann No. 2., so wie er vor seinem Gegner vorbeigefahren ist, sogleich eine Volte rechts reiten, um seinen Verfolger zu nöthigen, eine noch größere Volte, als die seinige ist, zu machen, wenn er die linke Seite gewinnen will. Sieht der Verfolger No. 1., daß sein Gegner eine Volte rechts zu reiten anfängt, so muß er den Plan aufgeben, die linke Seite durch Anlegung einer noch größern Volte zu gewinnen, sondern muß, so wie sein Gegner die Volte zu reiten anfängt, sein Pferd gleich etwas rechts wenden, um seinem Gegner auf die rechte Seite zu kommen, und durch einen Pistolenschuß, wenn er nahe an ihn heran ist, entweder den Mann selbst, oder sein Pferd zu blessiren suchen. Der Mann muß hier, so wie immer, sich nach seinem Feinde umsehen, und wenn er merkt, daß sein Verfolger ihm auf seine rechte Seite zureitet, so muß er sein Pferd gleich wieder links aus der Volte wenden, und gerade aus reiten.

#### **Vierte Uebung.**

Man lasse zwey Mann gegen einander gehen, und so wie sie bald zusammen kommen, so parirt der eine, wirft schnell sein Pferd links umkehrt herum, deckt sich rückwärts und sieht nach seinem Gegner, indessen der andere Mann ihn verfolgt, und ihm einen Hieb bezubringen sucht, welches der retirirende Mann durch Pariren zu verhindern suchen muß.

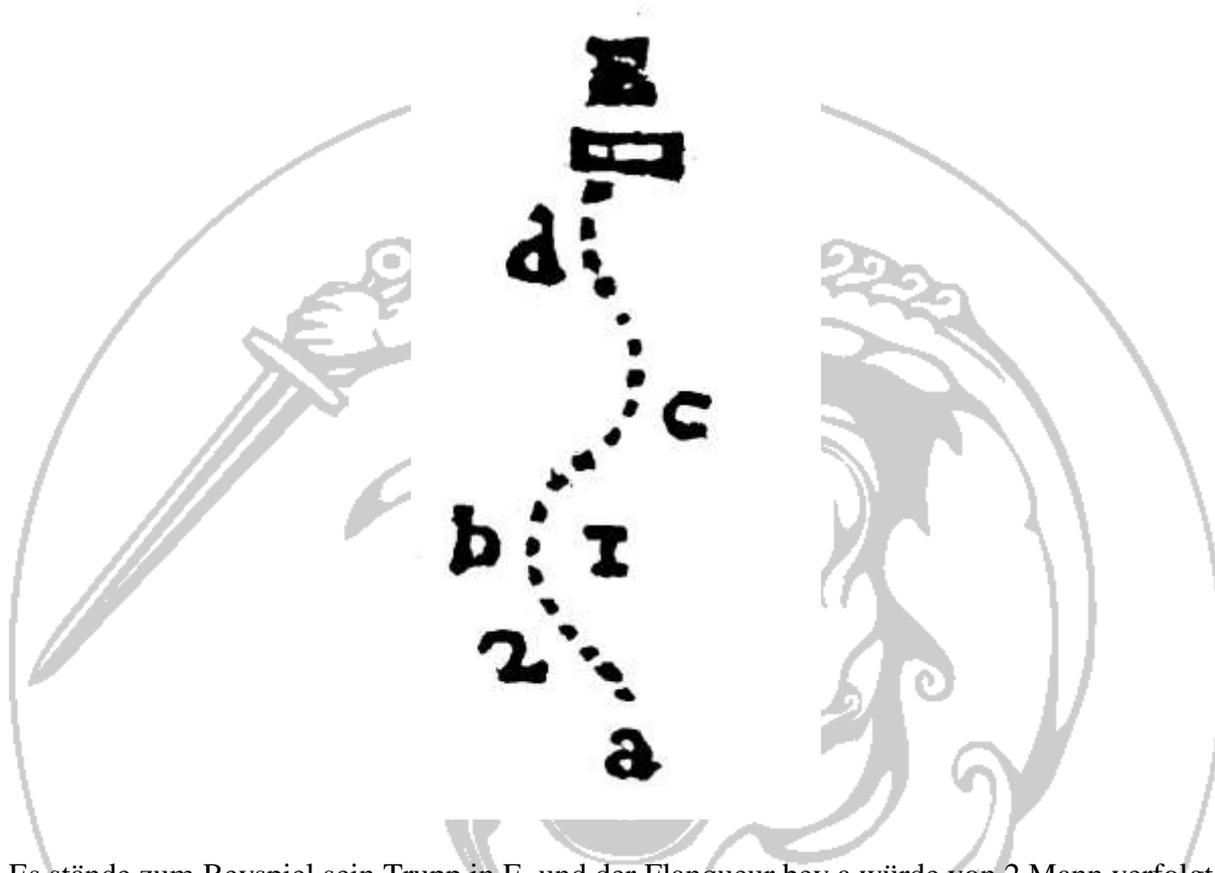
#### **Fünfte Uebung.**

Ein Mann erwartet stehend den andern, und kommt dann der andere an ihn heran geritten, so nehme der stehende Mann seine nicht geladene Pistole, und lasse ihn bis auf vier Schritt heran, ehe er losschießt. Er muß nach seinem Gegner gut zielen, und sich nicht mit dem Schuß übereilen; er wird gewiß größtentheils umkehren.

Im Ernste wird der Mann seine Pistole, wenn er sie auch nicht mehr geladen hat, brauchen können. Es verfolgt ihn z.B. einer, und sein Pferd erlaubt es ihm nicht, durch Wenden und ähnliche Dinge seinem Gegner zu entkommen, so erwarte er, wenn es nur ein Mann ist, ihn stehenden Fußes auf eben gesagte Art mit der Pistole, und sein Gegner wird auch die ungeladene Pistole respectiren. Ich muß freylich, wenn ich dieses thun will, den Geist meines Feindes bey mehreren Gelegenheiten haben kennen lernen, und muß auch bloß im höchsten Nothfall Gebrauch von diesem Blendwerk machen. Der brave und geübte Mann wird auch bey der vorgehaltenen Pistole seine Fassung nicht verlieren, sondern auch noch da seinen Gegner zu besiegen suchen. Sieht der Mann, daß ihm sein Gegner eine Pistole auf der Stelle entgegen hält, so erwarte er den Augenblick, als sein Feind auf ihn abdrücken will, wo er sich dann entweder links oder rechts an seines Pferdes Hals herunter legt, und in dieser Stellung schnell vor seinem Gegner vorbeifährt. Kann er solches auf der linken Seite bewerkstelligen, so ist es freylich besser, doch muß er hier mehr auf das schnelle Vorbeifahren sehen. Ist er vor seinem Gegner vorbeigefahren, so muß er sogleich sein Pferd wenden, und seinen Feind attackiren. Es kann der Fall oft im Ernste eintreten, daß man durch eine solche vorgehaltene Pistole, (wenn sie auch wirklich ungeladen wäre,) sich den Weg durch einen Trupp bahnen, und dadurch oft von der Gefangenschaft retten kann; nur muß man nicht losschießen, wenn man den Trupp oder die entgegenkommenden Mannschaften ausweichen sieht, weil man sonst bestimmt von ihnen verfolgt werden wird, wo man alsdenn den Pistolenschuß besser anwenden kann.

#### **Sechste Uebung.**

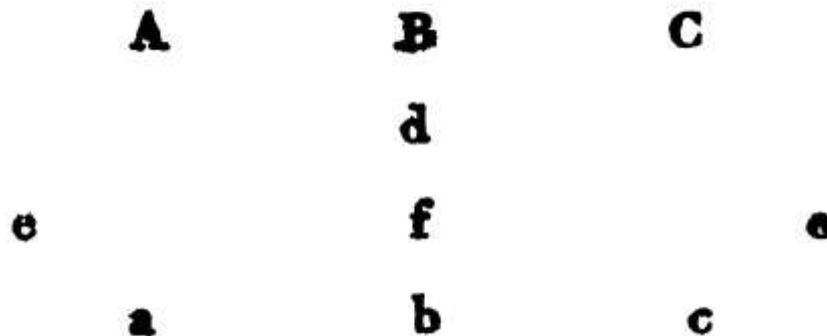
Wird ein Mann von einigen verfolgt, so nehme er seine Pistole in die Hand, und reite nicht gerade auf seinen Trupp zurück, sondern gehe manchmal einige 50 Schritt in einer Diagonallinie rechts und einmahl wieder links, und kommt ihm Einer sehr nahe auf den Hals, so schieße er los. Man muß den Schuß, wenn man von einigen verfolgt wird, sehr sparen. Die folgende Figur zeigt, wie ein Flanqueur von 2 Mann verfolgt, nach seinem Trupp zu retiriren hat.



Es stände zum Beyspiel sein Trupp in E, und der Flanqueur bey a würde von 2 Mann verfolgt, so würde der retirirende Flanqueur in a, wenn er in einer geraden Linie nach seinem Trupp in E gehen wollte, von seinen 2 Verfolgern sehr leicht in die Mitte können genommen werden, so wie der retirirende Flanqueur auch sehr leicht durch den Schuß getroffen werden würde. Es muß also der retirirende Flanqueur, welcher von 2 Mann verfolgt wird, von a nach b gehen, und von da nach c, und schösse nunmehr nach seinem Verfolger 1, der von ihm rechts rückwärts seyn würde. Er nähme alsdann seine 2te geladene Pistole, und ginge nach d; sähe er sich hier sehr gedrängt, so müßte er erst seine Zuflucht durch eine kurze, aber schnelle Carriere nehmen, und sähe er, daß er auch damit nicht reüssierte, so müßte er seine Zuflucht zu seinem letzten Hülfsmittel nehmen und den zu nahe kommenden Feind, durch seine Pistole zu entfernen suchen, nur muß er sich nicht dabey übereilen, sondern immer seinen Feind so nahe wie möglich kommen lassen. Es bleibt für den Retirirenden eine besonders zu befolgende Regel, sein Pferd nie so zu jagen, daß es ganz außer Athem käme, denn sonst würde er bey aller seiner Geschicklichkeit verlohren seyn; er muß sich immer nach der Weite des Terrains, welches er zurück zu legen hat, und nach den Kräften des Pferdes richten.

### Siebente Uebung.

Es wird manchmal nöthig, einen Flanqueur gefangen zu nehmen, um daraus sowohl den Vortheil zu ziehen, Nachrichten von den feindlichen Absichten des Angriffs zu erfahren, als auch um damit den Vortheil zu verbinden, seinem Feind Achtung für sich einzuflößen. Es muß also auch hierin den Leuten in Friedenszeiten auf der Bahne die Anweisung und Uebung gegeben werden, einen feindlichen Flanqueur gefangen zu nehmen. Es lassen sich freilich hierbey keine bestimmten Regeln angeben, durch deren Anwendung es allemal glücken sollte; denn habe ich einen attenten Feind, so wird er meine List sehr bald einsehen; doch wird auch das Terrain viel dazu beytragen. Um aber die Blößen seines Gegners zu finden, ist wohl das sicherste Mittel, Gefangene aus einer Linie von flanquirenden Mannschaften zu machen.



Der Flanqueur b aus oben stehender Figur näherte sich seinem Gegner B etwas mehr als seine Cameraden, und stellte sich dabey, als wenn er betrunken wäre. Die Nachbarn a und c, von dem nach f sich vorwagenden Flanqueur b, bemühten sich ihm zurückzubringen, gäben aber ihren Plan auf, und gingen auf ihren Posten zurück. Dabey thun sie nicht, als wenn sie es bemerkten, daß sich der feindliche Flanqueur B bemühte, den Flanqueur b gefangen zu nehmen. Die Flanqueurs a und c scheinen keine Achtsamkeit auf ihren Cameraden b zu verwenden, und suchen nach und nach etwas seitwärts vorwärts nach e zu kommen. Ließ sich der feindliche Flanqueur B durch seine Begierde, den vorgewagten feindlichen Flanqueur b, gefangen zu nehmen, verleiten, so jagen die Flanqueurs a und c, die sich in e befinden, nach d zu, um dadurch dem feindlichen Flanqueur B in den Rücken zu kommen, und dieß wäre auch der Augenblick, wo der Mann b auf seinen Feind mit losginge. Es könnte dieses aber auch auf folgende Art bewirkt werden: Es wagten sich ein Paar Flanqueurs aus ihrer Linie sehr weit vor; deshalb vereinigten sich 3 bis 4 Mann, um sie gefangen zu machen; 2 davon gingen vor, um die 2 sich vorwagenden Flanqueurs zu attackiren. Sind diese 2 Mann bald an die Flanqueurs, die sich weit vorgewagt haben, heran, so müssen sie wieder ausreißen, doch so, als wenn ihre Pferde nicht ganz gut liefen, damit die zwey feindlichen Flanqueurs, die sich hervorgewagt hatten, sie zu verfolgen verführt werden. Indem sie solches thun, müssen 2 andere Cameraden, von denen sich der Eine rechts, der Andere links hält, nun durch eine Diagonallinie den sich zu weit vorgewagten feindlichen Flanqueurs in den Rücken zu kommen suchen.

#### Achte Uebung.

Es wird oft auch nöthig, daß sich die Flanqueurs bemühen, ihrem Gegner das Feuer abzulocken. In dieser Rücksicht giebt es mancherley Vortheile, die dieses bewirken. Ich will nur einige derselben anführen. Die eine Art, dieses zu bewerkstelligen, ist diese: Der Mann muß thun, als wenn er gar nicht auf seinen Gegner Acht hätte. Dadurch wird selbiger veranlaßt werden, auf ihn zu schießen; er muß aber den Augenblick gut in Acht nehmen,

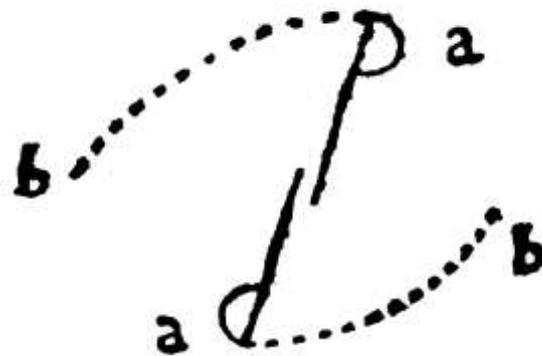
wenn sein Gegner abschießen will, damit er diesem Schusse durch zweckmäßiges Herumreiten ausweicht.

Eine andere Art, dem Gegner das Feuer abzulocken, wird diese seyn, wenn der Mann thut, als wenn er sein Pferd nicht gut wenden könnte. Er läßt sein Pferd steigen, kurz, er nimmt sich so, als wenn er sein Pferd nicht dirigiren könnte, um seinen Gegner zu locken, diesen Zeitpunkt zu benutzen, und auf ihn zu schießen.

### Neunte Uebung.

Um nun ferner den Mann die Vertheidigung zu lehren, sich auch noch da zu retten, wenn er schon von einigen eingeschlossen ist, so muß man ihm hierin Uebung geben. Ist der Mann eingeschlossen, so muß er mehr auf seine Vertheidigung, als darauf, seinen Gegner zu blessiren, sehen; er muß sich also sowohl rechts und links, als auch vorne decken. Ein solcher eingeschlossener Flanqueur muß dabey sein Pferd tummeln und den Zeitpunkt abpassen, wo er entkommen kann. Ein zweckmäßig angebrachter Schuß wird ihn zum öftern retten.

Werden 2 Mann vielleicht von 4 bis 5 Mann umschlossen oder attaquirt, so glaube ich, daß sie auf folgende Art, weil sie auch auf jedes Terrain paßt, am sichersten ihr Ziel erreichen werden. Sie stellen sich so, daß ihre Pferdekruppen mit der linken Seite neben einander stehen, und bilden folgende Figur:



Beyde Flanqueurs haben ihre rechten Hände auf ihrer äußern Seite, also nach a zu. Wollten diese zwey Mann ihre Pferde wenden, so würde dieses durch zugleich anzulegende Volten links, nach b zu, leicht bewerkstelliget werden können. Damit aber die Pferde bey Anlegung dieser Volten sich nicht zu weit von einander trennen; so müssen die Mannschaften die rechte Wade gut anlegen. Wollten diese beyde Flanqueurs retiriren; so würde solches auf folgende Art geschehen können. Der Flanqueur a, wie folgende Figur weiset, hat nach B, und der Flanqueur 2

**B**

**1**

**a.....**

**P  
d**

•

•

•

**2.**

•

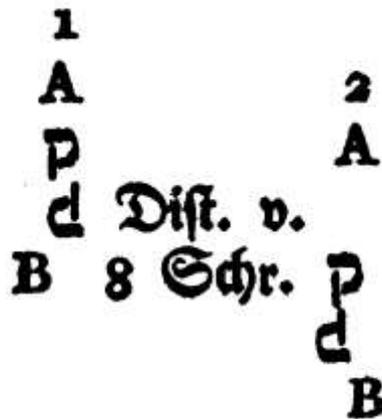
•

**A**

Nach A seine Front; es geht Flanquer 1, um

zu retiriren, durch eine Achtelswendung nach a. In diesem Augenblick, wo der Flanqueur 1 nach a sein Pferd wendet, geht Flanqueur 2, fünf bis sechs Schritte nach A, macht daselbst rasch links umkehrt, und in selbigem Augenblick wendet auch der Flanqueur 1 sein Pferd linksum, und reitet schnell diese Schritte, welche sein Nebenmann von ihm ist, zurück, und hat nunmehr die Stellung, welche 2 vorher, ehe sie retirirten, hatte.

Sind 4 Mann in dem Fall, so eingeschlossen zu seyn, und ihre Pferde wohl auch so ermattet, daß sie gegen ihre Feinde, die vielleicht aus 8 bis 10 Mann bestehen, nichts unternehmen können, so werden sie sich auf folgende Art eine Zeit lang vertheidigen, um ihren Soutien heran kommen zu lassen, oder den Zeitpunkt abzusehen, sich von ein Paar Feinden zu befreyen, und die übrigen anzugreifen. Sie bilden diese Figur, nur müssen sie 6 bis 8 Schritt aus



einander seyn, und verfahren die 2 zusammen gehörigen Mann so, wie bereits vorher gesagt worden ist. Der bey A No. 2 stehende Flanquer muß so weit retiriren, daß er 8 Schritt von dem Flanqueur B No. 1 zurück A stehet.

Es ist zwar von andern vorgeschlagen worden, daß 4 Mann, wenn sie als Flanqueurs von vielen umringt würden, ein kleines Quarrée, so daß ihre Pferdekruppen gegen einander zuständen, bilden sollten. Bey diesem Vorschlage lassen sie den Mann No. 1. links, und den Mann No. 3. rechts traversiren; der Mann No. 2. macht links um und traversirt auch links, und der Mann No. 4. geht gerade aus, und dabey soll einer das Commandowort führen. Man wird sich aber gewiß mit mir vereinigen, daß auf einer Reitbahn mit ausgeruhten kraftvollen Pferden, wo der Mann auf nichts, als auf Ausführung der Sache, zu denken hat, diese Art recht hübsch zum Sehen ist; aber in Campagne bey maroden Pferden, bey ungünstigem Terrain, nur 10 Schritt zu traversiren, halte ich für unmöglich, weil das Traversiren eine sehr schwere Lection fürs Pferd ist, so wie auch das Commandowort, von den Gemeinen geführt, oft in Vergessenheit kommen, oder von jedem, nachdem sich Einer in Gefahr befände, commandirt werden würde.

Daß meine angeführte Art zu retiriren, wenn 4 Mann von Vielen umringt seyn sollten, nicht auch manches wider sich haben sollte, dieß will ich nicht in Abrede seyn; denn es bleibt immer ein Wagestück. Der Versuch, sich noch eine Zeitlang zu vertheidigen, und dabey doch zu retiriren, muß aber immer um so viel besser seyn, als sich gleich gefangen nehmen zu lassen; und es haben bey meinem Vorschlage nur 2 Mann mit einander zu thun, so wie auch dabey das Traversiren vermieden wird.

### Zehnte Uebung.

Man gebe 12 Mann ein verhältnißmäßiges Quarrée, und lasse sie gegen einander die Hiebe machen und sich decken. Man muß sie aber ein kleines Kennzeichen, wer zusammen gehört, führen lassen, um sich immer zu secundiren. Diese Uebung nur mit 12 Mann im Ganzen und im Schritt vorzunehmen, wird fast unbedingt nöthig, weil die Offiziers sie sonst nicht übersehen könnten, und Unordnungen in Menge statt finden würden. Diese Uebung würde auch nur dann einen Nutzen haben, wenn die 12 Mann mit Rappiren versehen wären.